

98

Das Fests Konzert der Bedmannstiftung.**Für notleidende Schauspieler.**

Wien hat wieder einmal bewiesen, daß es wirklich eine Theaterstadt ist — auch im ernstesten und hilfsbereiten Sinne. Diesmal haben die Schauspieler nämlich aus Sorge gerufen. Es sind ihrer gar viele, die jetzt brotlos sind, und die Tragik dieses sozialen Problems stand hinter den Kulissen des Konzerts der Bedmannstiftung, das gestern abend im großen Musikvereinsaal vor glänzend besuchtem Hause stattfand.

Für so zahllose Bedürftige ist heuer schon mußiziert und deklamiert worden, daß es nun jenen galt, in denen man so gern die Sorgenlöser, die Frohen und Leichtlebigen sieht: den Bühnenkünstlern; das hat seltsam ergriffen.

Otto Treßler, der immer herzlich Gefeierte, hat dieser Stimmung in eindringlichen, schönempfundenen Worten von Heinrich Glücksmann Ausdruck verliehen. Er gab dann in der Folge auch, prächtig gelaunt und mit jener feinen Kunst des Humoristen, der immer über sich selber steht, lustige Kriegskarikatur und erschien schließlich noch, gleichsam im dritten Auftreten, als Melodramatiker an Stelle des indisponierten Baritons Josef Schwarz. Treßler sprach die Solopartie in einer symphonischen Dichtung „Die Heze“ von Lio Hans (Frau Scheidl-Huttersträßer), einer sehr talentierten Wiener Komponistin. Das vom Tonkünstlerorchester schon seinerzeit zur Uraufführung gebrachte Werk hat auch gestern unter Redhals Leitung lebhaft angesprochen.

Lio Hans kam gleich eingangs mit einem temperamentvollen „Patriotischen Festmarsch“ zu Worte. Die kühne, feinabgestimmte instrumentierte „Heze“ — eine Ballade von Glücksmann — ist eine kraftvolle Talentprobe, die in heißer Tonmalerei schweigt. Wir werden darauf noch an anderer Stelle zurückkommen.

Arh van Leeuwen, dieser unergleichen Blöfist, spielte Mozart, das Scherzino von Andersen und eine anmutige eigene Komposition, Elisabeth Woknteyer gab mit viel Stilempfinden einen Satz des Haydn'schen Cellokonzerts und Vera Schwarz, die über wohldurchgebildete schöne Stimmittel verfügt, holte sich in Arien von Verdi und Buccini herzlichen Beifall.

Erst mit ernsthaften, dramatischen Akzenten, dann mit reizvoller Koloratur, sprach Fräulein Emmy v. Emmerring, eine junge Wienerin, Berse

von Dahn, Horries v. Winckhausen und Marie Madelaine. Das Hofopernquartett, die Herren Matz, Cardinus, Breuer und Ristmann, die das Männerquartett im Konzertsaal neuerdings so schön zu Ehren bringen, wurden für den Vortrag von wunderhübsch gesetzten Volksliedern bejubelt. Kornelie und Wilhelm Godlewski brachten einen neuen Solotanz „Bindobona“ mit Musik von Josef Klein, der ungemein gefiel. Mit der „Schönen blauen Donau“ sang der Abend aus.

Er hat den Kriegshilfsfonds der Bedmannstiftung sicherlich erheblich gekräftigt. Die Wiener Künstler haben ihren notleidenden Kollegen treue Kameradschaft gehalten.